

## Ausdrucksmusik aus finsternerer Kriegszeit

Das viel gelobte Trio Bamberg spielte im Kammermusiksaal des Bonner Beethovenhauses

BONN. Mit dem Trio Bamberg, von Jewgeni Schuk, Stephan Gerlinghaus und Robert Benz in der Saison 1994/95 gegründet, stellten die städtischen Kammerkonzerte im Beethoven-Haus ein inzwischen viel gelobtes Klaviertrio vor.

Seine Ausgeglichenheit auf den einzelnen Positionen verdankt es sicherlich auch der Tatsache, dass sich jeder einzelne der drei Musiker schon einen Namen gemacht hatte, als sie beschlossen, gemeinsam Kammermusik zu machen. Hohes Niveau war dadurch vorgegeben: Pianist Benz hatte den Busoni-Wettbewerb gewonnen, Violonist Schuk war als Konzertmeister der Moskauer Philharmoniker tätig und spielt heute in gleicher Position an der Stuttgarter Oper, Cellist Gerlinghaus

war Solist der Deutschen Kammerakademie.

Sie spielen auf gleicher Augenhöhe, und wenn der Pianist bei Beethovens op.1,1 die Führungsrolle beansprucht, dann tut er das jedenfalls nicht auf Kosten der beiden anderen. Aber er verleugnete auch nicht den Vorrang des Klavierparts im Es-Dur-Trio, mit dem Beethoven sich einst in Wien vorstellte, er selbst am Klavier.

Die drei Musiker vom Trio Bamberg bauen in ihrer Interpretation des Werkes dialektische Spannungen auf, aus denen sie das Stück dann auch nicht mehr entlassen. So lassen sie aus ihrem Auftakt weit mehr werden als eine bloße Verbeugung vor dem Hausheiligen.

Den Zeitgenossen Schnittke und Schostakowitsch aber behielten sie die Hauptsache vor:

Mit Werken der beiden haben sie sich den Deutschen Schallplattenpreis verdient. Mit Schostakowitschs e-Moll-Klaviertrio setzten sie diese Linie fort. Im Mittelteil prägen dunkle Klavierakkorde die Trauermusik für einen verstorbenen Freund, bevor dann Schuks Violine eine der schönsten melodischen Erfindungen von Schostakowitsch aufnimmt. Das ist große Ausdrucksmusik aus finsternerer Kriegszeit. Schnittkes Klaviertrio von 1992 dagegen, entstanden aus dem Streichtrio von 1985, gewinnt seine Dichte aus den polystilistischen Zeitverschiebungen, zu denen der Komponist aus den „seriellen Selbstverleugnungen“ seiner Anfänge fand. Das Trio Bamberg spielte es auf hohem emotionalem und intellektuellem Niveau. (ter)